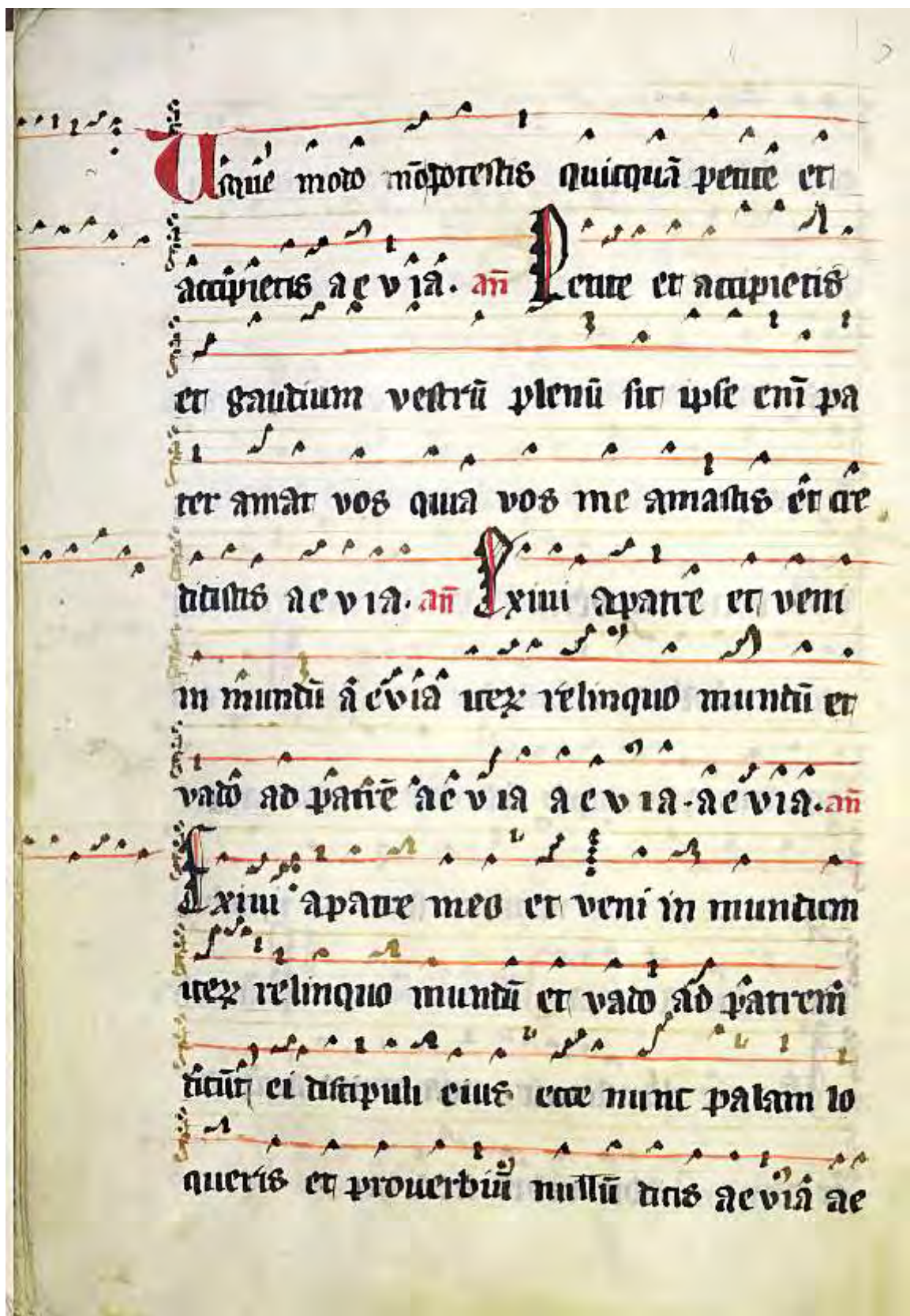


# Der fünfte Sonntag nach Ostern





Wes her habt ir nitt gebeten in meinem  
namen / bitten / so werdent ir nemen das  
euer freud werd vollkommen. Das hab  
ich euch zu ainem exempel gesagt. Es köpft  
die zeit das ich zu euch nit red in gleich-  
nus / sunder offenbar verkünd ich euch  
von meinem vater / an dem tag werdent  
ir bitten in meinem namen / vnd ich sag  
euch yetzund / was ich will bitten den va-  
ter für euch / vnd der vatter hat euch lieb  
was ir habt mich lieb gehabt / vñ ir habt  
gelaubt das ich auß gott byn gangen /  
was ich bin aufgangen von dem vatter /  
vnd bin kommen in die welt / widerumb  
las ich die welt vnd gee zu dem vatter.  
Do sprachen seine jünger zu im. Wem  
war / nun sag du vns offenbar vnd nit in  
geleychnus / nun wissen wir wol das du  
alle ding wayst / vnd ist nit nott das dich  
yemandt frag / in dem glauben wir das  
du von gott aufgangen bist.



**Kirchengebet.** O Gott, von dem alles Gute ausgeht, gewähre unserem Flehen, daß wir durch deine Eingebung, was recht ist, denken, und dasselbe durch deine Leitung auch tun. Durch unsern Herrn.

**Evangelium** (Joan. 16, 23-30). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Dieses habe Ich in Gleichnissen zu euch geredet: es kommt aber die Stunde, da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten: und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde: denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habet, daß Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: Ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest Du offenbar, und sprichst kein Gleichnis mehr. Jetzt wissen wir, daß Du alles weißt, und nicht nötig hast, daß Dich jemand frage: darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.



Christus fordert die Jünger zum Bittgebet auf: „Bittet, so werdet ihr empfangen“ – *Petite, et accipietis*. Das Evangelium dieses Sonntags bildet den Auftakt zu den drei Bitttagen vor Christi Himmelfahrt. Wie die Apostel so bitten auch wir immer wieder Gott um günstige Witterung im Wettersegnen, um das Ge-

deihen der Feldfrüchte bei den Prozessionen, in unsern persönlichen Meinungen und in den großen Anliegen der Kirche und der Welt. Und wir rufen die Heiligen um Fürsprache an. Die hl. Messe ist das große Bittopfer der Kirche, das für Lebende und Verstorbene dargebracht wird.

Aber können wir denn den unveränderlichen Gott, dessen Ratschlüsse seit Ewigkeit feststehen, durch unsre Bitten bewegen? Oder anders gefragt: Wenn Gott, wie der hl. Augustinus<sup>1</sup> sagt, zu einem neuen Werk nicht einen neuen, sondern einen ewigen Ratschluß heranzieht und ausführt, hat das Gebet zu Ihm dann überhaupt einen Sinn? Was können wir und unsre himmlischen Fürsprecher unter dieser Voraussetzung überhaupt erreichen? Kommen unsre Bitten nicht immer schon zu spät?

Andererseits hätte Christus, der der Weg und die Wahrheit ist, uns nicht beten gelehrt und geheißen, wenn das Gebet unnütz wäre. Die Alternative: Entweder ist Gottes Wille veränderlich, oder jedes Gebet ist vergebliche Müh', greift zu kurz. An der Unveränderlichkeit Gottes müssen wir unbedingt festhalten. Das ist ein Glaubenssatz<sup>2</sup>. Die Unwandelbarkeit der göttlichen Vorsehung schließt aber die Nützlichkeit des Gebetes ebenso wenig aus, wie sie den Geschöpfen einen Zwang auferlegt und dem Menschen seine Handlungsfreiheit nimmt. Nicht dazu beten wir zu Gott, um seine ewige Anordnung umzuändern, denn das ist unmöglich; sondern damit wir dasjenige erlangen, was Gott bestimmt hat, daß es sich infolge unsrer Gebete erfüllen soll. Gott bewirkt in seiner Schöpfung manches direkt; so ist z.B. jede menschliche Seele unmittelbar von Gott erschaffen. Vieles wirkt Er aber durch untergeordnete Ursachen, z.B. den Tag und die Nacht durch die Sonne und die Drehung der Erde, die Jahreszeiten in ihrem Wechsel durch die Bewegung der Erde um die Sonne in einem bestimmten Neigungswinkel. Auch die Handlungen der Menschen, einschließlich ihrer Gebete, gehören in die Reihe dieser untergeordneten Ursachen und fallen darum nicht aus der göttlichen Vorsehung heraus. Sie gehören von Anfang an zum Plane Gottes und sind gerade darum wirksam. Der hl. Gregor der Große<sup>3</sup> sagt:

„Man kann mitnichten erlangen, was nicht vorherbestimmt ist; aber was heilige Menschen durch ihr Gebet bewirken, ist so vorherbestimmt, daß es durch ihr Gebet erlangt wird.“

Es liegt uns also fern zu glauben, daß die Gebete die unwandelbare Anordnung der göttlichen Vorsehung aufheben; nein, sie bringen vielmehr eine Wirkung der Vorsehung zur Entfaltung. Und darum sind sie von großem Nutzen. Der hl. Thomas von Aquino<sup>4</sup> findet starke Worte, was bei ihm nicht häufig vorkommt, gegen jene, die Gottes Unwandelbarkeit vorschützen, um Ihn nicht zu bitten:

„Sagen ..., daß man nicht beten solle, um von Gott etwas zu erlangen,

weil ja die Anordnung seiner Vorsehung unveränderlich ist, ist ähnlich, wie wenn man sagte, daß man nicht gehen müsse, um an einen Ort zu gelangen, und nicht essen müsse, um sich zu ernähren, was alles offenbar absurd ist.“

Eine falsche Auffassung vom Gebet erledigt sich damit von selbst: Wir beten nicht zu Gott, um Ihn von unsern Bedürfnissen und Nöten in Kenntnis zu setzen, als ob Er nicht darum wüßte. Unser himmlischer Vater weiß, was wir brauchen, aber indem wir Ihn für uns oder andere um etwas bitten, läßt Er uns in seiner Güte teilnehmen an seiner Fürsorge für die Geschöpfe. Er macht darum das Gebet, wenn es Ihm so gefällt, zur Bedingung dafür, daß wir von Ihm das Gute erlangen, das wir ersehnen.

Da Er in seiner Allwissenheit alles voraussieht und in seiner Allmacht alles lenkt, ist sogar der Zeitpunkt, an dem das Gebet erfolgt, oft nicht entscheidend. Eine Bitte kann erfüllt sein, ohne daß der Beter es weiß, noch bevor das Gebet ausgesprochen ist. Der hl. Pater Pio sagte einmal, er könne um einen guten Tod für seinen Urgroßvater beten. Da dem ewigen Gott alle Geschehnisse aus unsrer Welt, die vergangenen, die jetzigen und die zukünftigen, in gleicher Weise gegenwärtig sind, spielt für Ihn die zeitliche Abfolge nicht unbedingt eine Rolle.

Eine Begebenheit aus dem Leben Wilhelm Emanuels von Ketteler zeigt dies sehr schön. Der junge Freiherr saß eines Abends allein in einem dämmerigen Zimmer und überließ sich seinen Träumen und Zukunftsplänen. Was dann geschah, ob im Wachzustand oder im Traum ist nicht bekannt, erschütterte ihn tief. Er sah klar den Heiland, wie Er auf sein heiligstes Herz deutete, vor ihm eine Ordensfrau in einem ärmlichen Habit, die ihre schwieligen Hände zum Himmel erhob, und er hörte die Worte: „Sie betet ohne Unterlaß für dich!“ Ihre Gesichtszüge prägten sich in seiner Erinnerung ein. Er war damals dreißig Jahre alt.

Viele Jahre später feierte er als Bischof die heilige Messe in einem Frauenkloster. Bei der Austeilung der hl. Kommunion kniete als letzte eine Schwester vor ihm, deren Gesichtszüge unverwechselbar denen glichen, die sich ihm damals gezeigt hatten. Nach dem Frühstück bittet er die Oberin, ihm die Schwestern vorzustellen; doch die Gesuchte war nicht darunter. Leise fragt er die Oberin, ob daß alle seien. Sie überschaut die Schar und sagt, es fehle tatsächlich noch eine, die den Schweinestall besorge. Ketteler bittet, sie zu holen. Als sie eintrifft, fragt er sie: „Kennen Sie mich?“ – „Ich habe Bischöfliche Gnaden noch nie gesehen.“

Im folgenden Gespräch unter vier Augen fragt er: „Haben Sie einmal gebetet oder gute Werke für mich aufgeopfert?“ – „Es ist mir nicht bewußt, da ich von Eurer Bischöflichen Gnaden noch nie etwas gehört habe.“ Er

fragt weiter, welche Andacht sie am liebsten und am häufigsten pflege. „Die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu.“ – „Sie haben anscheinend eine schwere Arbeit im Kloster“, fuhr der Bischof fort. „O nein, ... aber – ich kann nicht leugnen, daß sie mir zuwider ist.“ – „Und was tun Sie, wenn Ihnen solche Anfechtungen kommen?“ – „Ich habe mir angewöhnt, alle Dinge, die mich Überwindung kosten, aus Liebe zum göttlichen Herzen Jesu erst recht gern und eifrig anzupacken. Ich opfere das dann auf für eine arme Seele, die es auf dieser Welt besonders braucht. Ich habe es dem lieben Gott überlassen, wem Er dafür gnädig sein will und will es nicht wissen“ – „Und wie kommen Sie auf diesen Gedanken, all ihre Verdienste für eine ganz unbekannte Seele aufzuopfern.“ – „Als ich in der Schule war, lehrte uns unser Herr Pfarrer, daß und wie man für seine Angehörigen beten und seine Verdienste aufopfern solle. Und außerdem meinte er, so solle man auch für andere, die in Gefahr sind, ihr Seelenheil zu verlieren, viel beten. Da aber Gott allein wisse, wer dessen besonders bedarf, so sei es auch das Beste, daß man seine Verdienste dem heiligsten Herzen Jesu zur Verfügung stelle, damit Er sie demjenigen zugute kommen lasse, für den seine Allwissenheit und Weisheit es für gut fände. So habe ich es gemacht und immer gedacht, Gott werde die rechte Seele schon finden.“

„Wie alt sind Sie?“ – „Dreiunddreißig Jahre, Bischöfliche Gnaden.“ Der Bischof hielt einen Moment betroffen inne. Dann fragte er: „Wann sind sie geboren?“ Die Schwester nannte den Tag. Den Lippen des Bischofs entfuhr ein Ausruf. Ihr Geburtstag war der Tag seiner Schauung gewesen. An jenem Tage hatte er sie in der Abendstunde genau so vor sich gesehen, wie sie jetzt vor ihm stand. „Und wissen Sie gar nicht, ob Ihr Gebet und Opfer einen Erfolg gehabt hat?“ – „Nein, Bischöfliche Gnaden.“ – „Und wünschen Sie es nicht zu wissen?“ – „Der liebe Gott weiß es, wenn etwas Gutes geschieht, und das ist genug.“ Ketteler war erschüttert. „So fahren Sie in Gottes Namen fort mit Ihrem Werk.“ Tief ergriffen erhob er seine Hände und sprach: „So segne ich Sie in all der Kraft und Vollmacht, die ein Bischof zum Segnen hat. Ich segne Ihre Seele, ich segne Ihre Hände und deren Arbeit, segne Ihr Beten und Opfern, Ihr Überwinden und Gehorchen, ich segne Sie ganz besonders für Ihre letzte Stunde und bitte Gott, daß Er Ihnen mit all seinem Trost beistehen möge. Das gebe Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.“ – „Amen“ sprach die einfache Laienschwester ruhig, erhob sich und ging hinaus.<sup>5</sup>

Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler war 1811 in Münster geboren. Nach dem Studium der Rechte und dem Militärdienst wurde er 1835 Refe-

render am Land- und Stadtgericht Münster. Das „Kölner Ereignis“ öffnete ihm die Augen über das Regime. Als Erzbischof Clemens August von Droste zu Vischering, sich weigerte, Mischehen, bei denen die katholische Kindererziehung nicht gewährleistet wurde, zuzulassen, wurde er 1837 von den Preußen verhaftet und auf die Festung Minden gebracht. Ketteler verläßt, deswegen 1838 den Staatsdienst. An seinen Bruder schreibt er:

„Da ich einem Staate, der die Aufopferung meines Gewissens fordert, nicht dienen will, so bin ich auf den geistlichen Stand durch Fingerzeig aller Umstände hingewiesen, und doch kann ich den erforderlichen Entschluß nicht fassen und bin weit davon entfernt.“<sup>6</sup>

Er geht nach München, schließt sich dem Kreis um Joseph von Görres an, studiert in München, Eichstätt und Münster Theologie. Sein mystisches Erlebnis mit dreißig Jahren bestärkt ihn auf seinem Wege und läßt in ihm den Entschluß reifen, sich ganz Gott und seinem Dienste zu weihen. Das opfermütige Beten der Schwester tat seine Wirkung, lange bevor es dargebracht worden war.

1844 zum Priester geweiht, ward Ketteler 1849 Propst von St. Hedwig und fürstbischöflicher Delegat für Brandenburg und Pommern, im Jahre darauf zum Bischof von Mainz bestellt. Er war einer der bedeutendsten Bischöfe in Deutschland und seit dem Ausbruch des Kulturkampfes deren geistiger Führer.

*Petite et accipietis* – „Bittet, so werdet ihr empfangen.“ Das Beispiel der Ordensschwester ist allen zur Nachahmung zu empfehlen. Beten wir inständig und ausdauernd, vertrauensvoll und gottergeben für alle, um deren Heil wir uns Sorgen machen, für unsre verstorbenen Angehörigen, und auch für jene uns nicht bekannten Seelen, die der Barmherzigkeit und Gnade Gottes am meisten bedürfen. Amen.

---

1 *De civitate Dei*, lib. XII, 18. [17, 2.] : (Deus) potest ad opus nouum non nouum, sed sempiternum adhibere consilium ... (CCh ser. lat., XLVII/XIV cfr. PL 41, 367)

2 *Conc. Lateranen. IV*, cap. 1 : Firmiter credimus et simpliciter confitemur, quod unus solus est verus Deus, aeternus, immensus et incommutabilis ... (Denz.-Sch. 800) – *Conc. Vatican. I*, Const. dogm. *Dei Filius*, cap. I : Sancta catholica apostolica Romana ecclesia credit et confitetur, unum esse Deum verum et vivum ...; qui cum sit una singularis, simplex omnino et incommutabilis substantia spiritualis, praedicandus est re et essentia a mundo distinctus, in se et ex se beatissimus, et super omnia, quae praeter ipsum sunt et concipi possunt, ineffabiliter excelsus. (Denz.-Sch. 3001) – Cfr. S. Thomae Aquin. *Summam contra Gentiles*, lib. III, cap. 95 : Considerare etiam oportet quod, sicut providentiae immobilitas necessitatem rebus provisus non imponit, ita etiam nec orationis utilitatem excludit. Non enim ad hoc oratio ad Deum funditur ut aeterna providentiae dispositio immutetur, hoc enim impossibile est: sed ut aliquis illud quod desiderat, assequatur a Deo. – *Summam theol.* II-II, quaest. 83, art. 2 in corp. : ... oportet homines agere aliqua, non ut per suos actus divinam dispositionem immutent, sed ut per actus suos impleant quosdam effectus secundum ordinem a Deo dispositum. Et idem etiam est in naturalibus cau-

sis. Et simile est etiam de oratione. Non enim propter hoc oramus ut divinam dispositionem immutemus, sed ut id impetremus quod Deus disposuit per orationes sanctorum esse implendum; ut scilicet homines *postulando mereantur accipere quod eis omnipotens Deus ante saecula disposuit donare*, ut Gregorius dicit, in libro *Dialogorum* [lib. I., cap.8].

3 *Dialogorum* lib. I., cap.8 : Obtineri nequaquam possunt quæ prædestinata non fuerint : sed ea quæ sancti viri orando efficiunt, ita sunt prædestinata, ut precibus obtineantur. (PL 77, 188B)

4 *Summa contra Gentiles*, lib. III, cap. 96 : Simile est ergo dicere non esse orandum ut aliquid consequamur a Deo quia ordo suae providentiae est immutabilis, ac si diceretur quod non est ambulandum ut perveniamus ad locum, nec comedendum ut nutriamur: quae omnia patent esse absurda.

5 G. Beder, *Weihrauch und Pulverdampf*, s. a. e. l. [Neufäß 2012], 200 sqq.

6 *Op. cit.*, 196



*Aus dem römischen Martyrologium:*

Am 17. Mai, 30. Tag des Mondzyklus

In Villa Reale, in Spanien, der heilige Paschalis vom Orden der Minderbrüder, ein Mann von wunderbarer Unschuld und Buße, der von Papst Leo XIII. zum himmlischen Patron der Eucharistischen Kongresse und der Vereinigungen zu Ehren der heiligsten Eucharistie erklärt wurde.



S. PASQUALE BAYLON

In Noyon, in Frankreich, die heiligen Märtyrer Eradius, Paulus und Aquili-

nus, zusammen mit zwei weiteren.

In Chalcedon die heiligen Märtyrer Soloconus und Gefährten, Soldaten unter Kaiser Maximian.

In Alexandria die heiligen Märtyrer Adrianus, Victor und Basilla.

Am selben Tag die heilige Restituta, Jungfrau und Märtyrerin, die in Afrika unter Kaiser Valerian vom Richter Proculus auf verschiedene Weise gefoltert und auf ein mit Pech und Stroh gefülltes Boot gesetzt wurde, um im Meer verbrannt zu werden; doch als das Feuer entfacht wurde und die Flammen sich gegen die Zünder richteten, gab sie im Gebet ihren Geist an Gott zurück. Ihr Leichnam wurde nach göttlichen Willen mit demselben Boot auf die Insel Ischia in der Nähe von Neapel in Kampanien gebracht und von den Christen mit großer Verehrung aufgenommen. Später ließ Konstantin der Große ihr zu Ehren eine Basilika in der Stadt Neapel errichten.

℣. Und an anderen Orten viele weitere heilige Märtyrer und Bekenner sowie heilige Jungfrauen. ℞. Dank sei Gott.





### Preislied für die Maienkönigin

Kommt, Christen, kommt, zu loben,  
Der Mai ist neu erwacht;  
Singt froh des Lobes Lieder  
Zu seiner Blütenpracht.

Kommt, singt mit reichstem Schalle  
Tief aus des Herzens Grund;  
Stimmt ein, ihr Vöglein, alle,  
Ihr Blüten reich und bunt!

Ihr Blümlein, die zum Feste

Hat die Dreieinigkeit  
Der Tochter, Braut und Mutter  
In Tau und Duft geweiht!

O pflückt, o pflückt, ihr Kinder,  
Die Blümlein auf der Au,  
Und schmückt und schmückt die hohe,  
Die königliche Frau.

Die auf dem Mutterarme  
Des Himmels König trägt,  
Dem als das reinste Opfer  
Ihr Herz entgegenschlägt.

O blicke liebend nieder,  
Du Maienkönigin!  
Nimm hin die frischen Lieder,  
Nimm all die Blüten hin!

O mach auch uns zu Blüten,  
So reich an Gnadentau,  
Zum Himmelsmaienfeste,  
Du unbefleckte Frau!

